

habe und deren Namen ich nicht kenne, fing ich in sehr beschädigtem Zustande zu Anfang Mai oder Ende April in einem Erlgehölz; ich bezweifle ihre Ueberwinterung nicht.

Lyonetia.

1. (59) *Clerckella*. Die im Frühjahr gefangenen Exemplare hatten deutliche Zeichen der Ueberwinterung an sich.

Phyllocnistis.

1. (60) *Suffusella* und
2. (61) *saligna* kommen beide spät im Herbst und nicht selten in den ersten warmen Apriltagen vor, so dass ich ihre Ueberwinterung ausser der Puppe mit Sicherheit annehme.

Lithocolletis.

1. (62) *Pastorella*.
2. (63) *populifoliella*. Beide im Herbst auskriechende Arten fand ich im Frühling, besonders oft die letztere, und zwar stets in sehr beschädigtem Zustande.

Anm. Ueber *tremulae* wage ich jetzt nichts Bestimmtes zu äussern; wahrscheinlich ist es, dass sie auch hierher gehört.

Pterophorus.

1. (64) *acanthodactylus* überwintert im Waldgestrüpp gewiss.
2. (65) *pterodactylus* eben so sicher, was ich Isis 1841. S. 847. schon angegeben habe.

Alucita.

1. (66) *hexadactyla* überwintert in Gartenhäusern.
2. (67) *polydactyla*; ihr Flug im Anfang Mai lässt keinen Zweifel gegen ihr Ueberwintern zu.

Ueber

Haemonia (Macrolea) Gyllenhalii Lac.* *und Curtisi Lac.

von

Dr. H. Schaum.

Die von H. Bogeng und Dr. Steffany in so grosser Menge am Putziger Seestrände gesammelte und in den Sammlungen be-

reits sehr verbreitete *Haemonia* *) wird jetzt allgemein für *H. Gyllenhalii* Lac. (*Zosterac* Gyll.) gehalten; auch hat diese Bestimmung um so leichter Eingang finden müssen, als sie vom Professor Lacordaire selbst anerkannt worden ist. Ich habe von Anfang an einige Bedenken gegen die Richtigkeit derselben gehegt, konnte indessen lange nicht zu einer festen Ansicht gelangen, da mir nur ein Exemplar der schwedischen *H. Gyllenhalii* vorlag. Jetzt nachdem ich nach und nach acht Exemplare der letzteren untersucht habe, ist mir die Vermuthung, dass die Putziger *Haemonia* eine verschiedene Art ist, zur Gewissheit geworden. Sie ist bei gleicher Grösse etwas länger gestreckt und ähnelt in der Körperform mehr der *H. equiseti* als der *Gyllenhalii*; indessen ist wie bei der letzteren das zweite Glied der Hinterfüsse von gleicher Länge mit dem ersten. Der Kopf zeigt keine Verschiedenheiten, desto auffallender weicht das Halsschild in Farbe und Gestalt ab. Während bei den Tausenden von Exemplaren, welche bei Putzig gefangen worden sind, das gelbe Halsschild constant in beiden Geschlechtern zwei grosse schwarze Flecken zeigt, ist es bei *H. Gyllenhalii* im normalen Zustande einfarbig rothgelb, es kommt zwar eine Abänderung mit zwei schwarzen Flecken nicht allzuseiten vor, dieselbe wird aber fast nur im weiblichen Geschlechte beobachtet, und die Flecken bleiben wohl immer merklich kleiner. Diese Verschiedenheit ist indessen neben denen, welche die Gestalt des Halsschildes darbietet, nur von geringem Gewicht. Es ist bei *Gyllenhalii* entschieden breiter, namentlich vorn, und erscheint deshalb etwas kürzer und hinten stärker verengt als bei der Putziger Art; die Vorder- und Hinterecken, die bei der letztern sehr deutliche Spitzen bilden, sind viel schwächer entwickelt, und daher kommt es, dass die Seitenränder hinten weniger ausgeschweift erscheinen. Auch die Flügeldecken beider Thiere weichen erheblich von einander ab, sie sind bei *H. Gyllenhalii* namentlich im vordern Theile etwas breiter und im Ganzen etwas weniger gestreckt, die schwarzen Linien derselben sind bei weitem nicht so ausgebreitet und die Spitze am Hinterrande ist viel kleiner und bildet einen nach hinten gerichteten Zahn; die Spitze des Putziger Käfers ist nicht allein länger, sondern auch etwas weiter von der Nahtcke entfernt, und der Seitenrand der Flügeldecken, ehe er in den Zahn übergeht, ein wenig ausgeschweift. Dazu kommt eine nicht unwesentliche Verschiedenheit in der Punktirung derselben. Die eingestochnen in Längsreihen geordneten Punkte werden nämlich bei *H. Gyllenhalii* auf dem hinteren Dritttheile schwächer und namentlich in den schwarzen Längsstreifen gegen die Spitze zu

*) Bei den englischen Autoren heisst die Gattung *Macroplea* Hoffmannsegg.

fast ganz undeutlich; bei dem Putziger Käfer sind sie dagegen auch auf dem hintern Drittheil bis zur Spitze der Flügeldecken fast in gleicher Stärke wahrnehmbar. Endlich ist auch die Farbe der Füsse eine andere, sie sind bei *H. Gyllenhalii* einfarbig rothgelb, bei der *Haemonia* von Putzig sind die einzelnen Glieder wenigstens an den Hinterfüssen, gewöhnlich auch an den mittlern und öfters selbst an den vordern, an der Spitze schwärzlich, ja bei besonders dunklen Stücken sind bisweilen die drei ersten Glieder der Hinterfüsse ganz schwarz.

An der specifischen Verschiedenheit beider Thiere ist somit nicht zu zweifeln, und Prof. Lacordaire würde sie sicher selbst erkannt haben, wenn er die echte *H. Gyllenhalii* in natura vor sich gehabt hätte, als ihm der Putziger Käfer zur Bestimmung zugesandt wurde. Man ist deshalb aber nicht berechtigt, den letztern für neu anzusehen. Ich habe von Wollaston eine englische *Haemonia* als *Zosteræ* Steph. Curt. erhalten, welche mit den lichterem bei Putzig gefangenen Exemplaren vollkommen übereinstimmt. Da nun Professor Lacordaire seine *Haemonia Curtisii* eben auf *H. Zosteræ* der Engländer aufgestellt hat, so wird die Putziger Art unbedenklich für *H. Curtisii* Lac. zu halten sein, obwohl diese von Lacordaire in dieselbe Abtheilung mit *H. Equiseti*, wo das zweite Fussglied deutlich länger ist als das erste (notablement plus long), gestellt wird. Es ist wohl ein Beobachtungsfehler hier im Spiele, der um so verzeihlicher ist, als Lacordaire nur ein einziges Pärchen der *H. Curtisii* vor sich hatte und die Art in der Längenform der *H. Equiseti* allerdings fast näher steht, als der *Gyllenhalii*. Im Uebrigen trifft Lacordaire's Beschreibung ganz zu. Da in England nur eine Art von *Haemonia* bisher aufgefunden ist, so wird man auch, wie es bereits Steph. Man. of brit. Col. gethan hat, *H. Equiseti* Curt. tab. 318 zu *H. Curtisii* und nicht wie Lacordaire geglaubt hat zu *H. equiseti* Fabr. Lac. als Synonym stellen müssen. Sagt doch auch Curtis selbst, dass sich seine als *H. equiseti* abgebildeten Exemplare nur durch etwas beträchtliche Grösse von *H. Zosteræ* (*Curtisii* Lac.) unterscheiden und passt doch auch die Abbildung selbst vollkommen auf die etwas grösseren Stücke der letztern. *H. equiseti* Steph. dagegen, welche nicht nach britischen Exemplaren beschrieben und daher im Man. of brit. Col. als eine irrthümlich der englischen Fauna zugezählte Art bezeichnet wird, ist mit *H. equiseti* der continentalen Schriftsteller zu verbinden. — Nimmt man an, und es scheint dies vollkommen gerechtfertigt zu sein, dass auch Kirby unter *Haemonia equiseti* die englische Art (*H. Curtisii* Lac.) verstand, so ist die von Kirby in Bezug auf die canadische *H. nigricornis* gemachte Angabe, dass sie viel grösser sei als *H. equiseti*, kein Grund mehr, *H. americana* Dej. Lac. für eine verschiedene Art zu halten.

Was das Vorkommen von *H. Gyllenhalii* betrifft, so sind mir nur schwedische Exemplare derselben bekannt, die alle vor langen Jahren von Gyllenhal selbst gesammelt worden sind. Suffrian theilt mir indessen mit, dass er ein von Lüben bei Eckernförde gefangenes Exemplar der echten *Gyllenhalii* besitze, es gehört zu der Abänderung mit schwärzlichen Halsschildflecken. Die Art ist somit als deutsch nachgewiesen. Von *Haemonia Curtisii* habe ich augenblicklich ausser den Putziger Exemplaren nur das von Wollaston mir mitgetheilte englische vor mir, ich glaube mich aber nicht zu irren, wenn ich ein vom verstorbenen Doctor Schmidt an der Pommerschen Küste gefangenes und gegenwärtig der Vereins-Sammlung angehörendes Stück, welches ich vor mehreren Jahren in Stettin gesehen habe, zu dieser Art ziehe.

Beobachtungen

über die im Roth- und Rehwild lebenden Oestrus - Arten.

Da man die Oestrus, welche im Larvenzustande — als sogenannte Engerlinge — das Roth- und Rehwild bewohnen, bis auf unsere Zeit nicht mit Sicherheit gekannt hat, so habe ich mich seit vielen Jahren damit beschäftigt, diese Insecten nach Möglichkeit kennen zu lernen. Aber alle meine Bemühungen missglückten, da ich weder vollkommen ausgebildete Larven noch Puppen erlangen konnte. — Endlich im Jahre 1845, als das Wildpret bis spät in den März hinein gefuttert werden musste, fand ich auf den Futterplätzen ausgeschlüpfte Larven und später auch Puppen, aus welchen ich eine Fliege erzog. In den darauf folgenden Jahren liess ich nicht allein sehr fleissig bei den Futterplätzen suchen, sondern bei jedem Spätschnee wurden die Letten des Wildes untersucht und dasselbe oft Stunden weit auf der Fährte verfolgt, um ausgeschlüpfte Engerlinge zu finden. Dadurch kam ich in den Besitz vieler ausgewachsener Larven, welche sich auch grösstentheils verpuppten.

Bei genauer Untersuchung der Engerlinge fand ich vier verschiedene Arten, und zwar zwei Arten mit zwei Kopfhäkchen und ziemlich lang und scharf bedornten Leibesringen. und zwei Arten ohne Kopfhäkchen und nur mit ganz kurzen Dörnchen auf den Leibesringen besetzt. Diese vier Arten liessen sich auch an den Puppen sehr kenntlich unterscheiden.

Durch Aufsuchung und Vergleichung der entsprechenden Arten im Walde selbst ergab sich das Resultat: dass die beiden mit Kopfhäkchen versehenen Arten in den Schleimhäuten der Nasenlöcher und die beiden Arten ohne Kopfhäkchen auf den